[s.n.]

Autor(en): **Barták, Miroslav**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 15

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

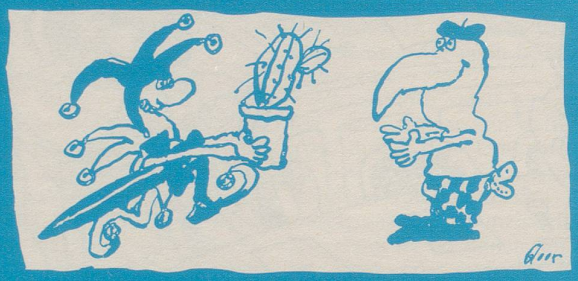
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der
Nebelspalter
zu Gast



im
Globus
Basel
6. April–23. April im Forum, III. Stock
Original-Karikaturen
der besten Nebelspalter-Zeichner
Dokumentation
‹Rückblick auf 102 Jahre Nebelspalter›

Ueber die Leber gekrochen

Quo vadis Fernsehen?

Wir Schweizer haben mit unserem Fernsehprogramm zu kämpfen. Die neue «Heiner-Gautschy-Talk-Show» soll blamabel sein, Annemarie Schwyter sei nicht so ganz freiwillig vom Bildschirm zurückgetreten. Rita Anderman hat wohl die Ansage freiwillig abgegeben, aber bei «Magazin privat» wurde ihr übel mitgespielt. Mäni Webers «Wer gwünnt?» sei bereits oder soll bald vom Spielplan verbannt werden. Doch nehmen wir es nicht so tragisch, es bleiben immer noch Heidi Abel, Kurt Felix und Wysel Gyr sowie die vertrauten Gesichter unserer Tagesschau(ver)-sprecher. In der Tagesschau hält sich Altvertrautes anscheinend besser als in anderen Fernsehsparten.

So rauscht es im Blätterwald diverser Zeitungen, so wird man ins Fernseh-Hinterkulissengeplänkel eingeweiht. Eine neu vereinte Zeitung hat sich auf der Seite des täglich abgedruckten Fernsehprogrammes einen ganz besonderen «Gag» einfallen lassen, einen Kommentar zu einer Sendung des vergangenen Tages oder Abends. Dieser Kommentar hat, wer immer ihn auch bis jetzt abgefasst hat, noch keine Sendung helvetischer Herkunft für auch nur einigermassen gut befunden.

Nach so viel Klatsch und destruktiver Kritik am Schweizer Fernsehen fragt man sich nun, ob besagte neue Zeitung sich nicht dazu entschliessen sollte, ihren täglichen Kommentar im Sinne einer Vorausschau zu gestalten. Damit böte sich dem interessierten Fernsehzuschauer die Möglichkeit, von vornherein die so schlechten Sendungen des Schweizer Fernsehens zu meiden, und, so sich vom geographischen Standpunkt aus die Gelegenheit bietet, einen ausländischen Sender zu wählen, oder wenn dies nicht der Fall sein sollte, den Fernseher zu verkaufen. Es lebe die konstruktive Kritik.

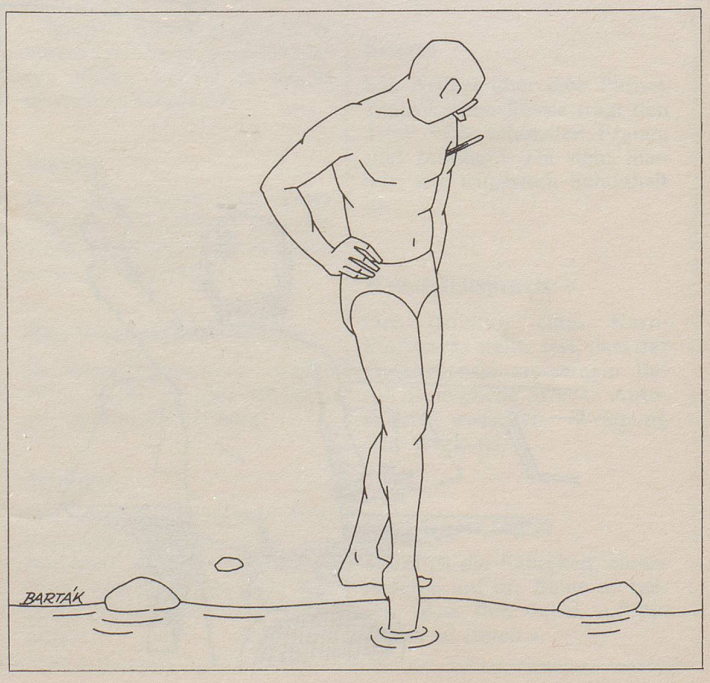
Charlotte Seemann

Tierfreund – Menschenfeind?

Die Robbenschlacht vor Kanadas Küste ist geschlagen. Doch die Folgen der Schlagzeilen, die das blutige Spektakel hervorgerufen hat, erschüttern noch immer die Oeffentlichkeit. Die Sinnlosigkeit des grausamen Mordens und Schändens der Natur aus menschlicher Profitgier wird weitherum verurteilt, aber ebensosehr stösst das ungeschickte Vorgehen der wohlmeinenden Robben-Retter auf Kritik. Der dadurch in Gang gesetzte Meinungsumschwung nähert sich, wie mir scheint, plötzlich einem Punkt, da die Mehrheit jetzt eher geneigt ist, *für* die Robbenjäger und *gegen* den Tierschutz Partei zu ergreifen! Vor kurzem war das noch genau umgekehrt. So schnell ändern sich die Zeiten und die Ansichten.

Natürlich ist bei der Expedition nach Kanada einiges daneben geraten. Man kann meinetwegen sogar den selbstlosen Franz Weber als etwas weltfremden Schutzheiligen der Robbenbabies belächeln und bespötteln. Es wäre sicher ein leichtes, darauf hinzuweisen, dass zur selben Stunde, da seine Aktion gegen die kanadischen Robbenschlächter lief, beispielsweise im brasilianischen Urwald die Indianer zu Dutzenden niedergemacht wurden, weil sie dem Fortschritt im Wege standen, dass man in Chile und Argentinien Menschen folterte und zu Tode peinigte und dass gleichzeitig irgendwo in Indien oder Afrika Menschen Hungers starben, weil ihnen niemand etwas zu essen gab. Es läge sogar nahe, den Tierschutz insgesamt als überflüssige Sentimentalität abzutun und die Tierfreunde in die Ecke von Menschenfeinden zu drängen, wie das ja auch da und dort in sträflicher Gedankenlosigkeit geschehen ist. Aber ganz so einfach liegen die Dinge ja nun doch nicht, und ich bin mir fast sicher mit der Vermutung, dass jene, welche diesen albernen Vergleich: hier Tierfreund – dort Menschenfreund aufstellen, selbst weder das eine noch das andere sind. Denn wem das Leid der stummen Kreatur nicht zu Herzen geht, der hat wohl auch kaum entsprechendes Mitgefühl für die menschliche Not. Es mag Ausnahmen geben von vereinsamten Menschen, die sich mit desto fanatischerer Liebe an ein Tier klammern. Aber man darf diese bedauernswerten und im Grunde genommen unserer besonderen Hinwendung bedürftigen Leute deshalb keinesfalls als exemplarisch betrachten.

Aus eigener Erfahrung glaube ich zu wissen, dass viele von denen, die sich so vehement für einen menschenwürdigen Tierschutz einsetzen, andererseits auch humanitären Hilfsorganisationen angehören und dabei im stillen bereits sehr viel Gutes taten.

Wir sollten uns daher hüten vor dem pauschalisierenden Urteil: der Tierfreund ist ein Menschenfeind. Und was die Robbenschlacht der Kanadier anbetrifft, so haben wir, meine ich, Grund genug, an unsere eigene Brust zu schlagen: Haben wir nicht vor kurzem, bei der Einbringung des neuen Tierschutzgesetzes, zur Genüge bewiesen, dass wir unfähig sind, der unwürdigen industriellen Tierhaltung ein Ende zu machen?

Peter Heisch